

Vorwort

Im März 2006 hat der Verein für Heimatpflege e. V. Viersen eine erste Dokumentation mit dem Titel „Musik und Theater in Viersen von 1848 bis 1945“ als Band 30 der Schriftenreihe „Viersen – Beiträge zu einer Stadt“ herausgegeben, die von Professor Hans Herbert Jöris erstellt und von Jutta Pitzen redaktionell bearbeitet und ergänzt worden war. Hieran schließt nahtlos der vorliegende Band 37 der Schriftenreihe für die Zeit von 1945 bis 1970 an. Das Jahr 1970 wurde als End-Zeitpunkt gewählt, weil die Stadt Viersen im Rahmen der kommunalen Neugliederung dann mit den bis dahin selbständigen Städten Dülken und Süchteln sowie mit der Landgemeinde Boisheim vereinigt worden ist.

In der Zeit unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, den „goldenen Jahren“ der Viersener Festhalle, war auf deren Bühne die europäische Prominenz der Orchester, Dirigenten, Kammermusiker, Schauspieler und Regisseure zu Gast. Der Verfasser, Dr. Gert Holtmeyer, untersucht, welche Voraussetzungen in der damaligen historischen Situation die Möglichkeiten geschaffen haben, die Berliner Philharmoniker und das Royal Philharmonic Orchestra London, Wilhelm Furtwängler und Herbert von Karajan, Ferenc Fricsay und Sir Thomas Beecham, Monique Haas und Hermann Prey, Gustaf Gründgens und Karl Stroux, Ernst Deutsch und Will Quadflieg, Tilla Durieux und Maria Wimmer nach Viersen zu holen.

Das Buch gliedert sich in einen Text- und einen Dokumentationsteil. Der Textteil beginnt mit der Situation des zerstörten Viersen nach dem zweiten Weltkrieg, beschreibt die ersten kulturellen Initiativen und die Umstände der ersten Aufführungen. Berichtet und erläutert wird weiter, unter welchen Umständen schon 1947 die Berliner Philharmoniker unter Sergiu Celibidache in der Festhalle gastierten, schon 1949 Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Horst Caspar und Peter Esser mit den Städt. Bühnen Düsseldorf Goethes Torquato Tasso aufführten.

Hiernach ist u. a. festzustellen, dass die Gründe hierfür nicht nur darin lagen, dass die Viersener Festhalle über eine weltweit anerkannte Akustik verfügte und nach dem 2. Weltkrieg zu den wenigen Hallen gehörte, die nahezu unbeschädigt geblieben waren, sondern dass in allen Parteien ein äußerst seltener und bemerkenswerter Konsens darin bestand, dass trotz oder gerade wegen der existentiellen Versorgungs-Not Kunst und Kultur im selben Maße gefördert werden mussten, weswegen sich die Stadt wegen ihrer Nähe zu den Niederlanden auch den Namen „Die Kulturstadt im Grenzland“ zulegte. Deswegen wurde auch zur damaligen Zeit schon ein Vorverkauf in Venlo eingerichtet, womit absolutes Neuland betreten wurde und weswegen sich sehr bald auch zahlreiche Besucher aus den Niederlanden einfanden, was bis heute Tradition hat.

Hiermit bekommt die Veröffentlichung auch einen aktuellen Bezug zu unserer Zeit, in der auf Grund der Wirtschaftskrise und der kommunalen Nothaushalte allzu oft Kunst und Kultur den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen. Die Tatsache, dass in dieser Zeit „die europäische Prominenz“ in einer Kleinstadt wie Viersen zu Gast war, sprengt auch den kommunalen Rahmen.

Skizziert werden die Sinfonie- und Kammerkonzerte sowie die Aufführungen von Schauspiel und Musiktheater, ebenso die Reaktionen der Presse wie auch die kommu-

nalpolitischen Hintergründe. Als interessantes Stück Zeitgeschichte wurde ein Briefwechsel zwischen Gustaf Gründgens und dem damaligen Stadtdirektor Dr. Carl Schaub aufgenommen. Hinweise auf die guten Kontakte zum WDR finden sich und auch auf die Tatsache, dass das Kulturkonzept außerhalb Viersens nicht nur Freunde fand.

Der Dokumentationsteil enthält eine vollständige Auflistung der Sinfonie- und Kammerkonzerte sowie der Schauspiel- und Musiktheateraufführungen. Zahlreiche historische Fotos und Programme runden die Publikation ab.

Der Autor, Dr. Gert Holtmeyer, ist heute als freier Feuilleton-Mitarbeiter für die Rheinische Post tätig. Mit einer Dissertation zur Geschichte der Musikpädagogik promovierte er 1975 zum Dr. phil. Von 1977 bis 2005 war er Fachbereichsleiter für Erziehungs- und Geisteswissenschaften sowie kulturelle Bildung an der Volkshochschule Mönchengladbach. Lehraufträge für Erziehungswissenschaft und Musikpädagogik nahm er an der Hochschule Niederrhein und der Universität Frankfurt/M. wahr.

Dem Autor gilt der besondere Dank für eine Vollständigkeit beanspruchende wissenschaftliche Studie, die Ursachen und Wirkungen dieser „goldenen Jahre“ der Festhalle faszinierend und beispielhaft beschreibt. Nicht zuletzt aber sei gedankt den Sponsoren, dem „Kunstkreis Viersen“ und dem „Förderverein Festhalle Viesen e. V.“, ohne deren Unterstützung die Studie nicht hätte publiziert werden können.

Viersen, im Mai 2011

**Dr. Albert Pauly
Verein für Heimatpflege e. V. Viersen**